

HUBERT RUSS

(Hebertshausen)

Zur Bamberger Münzprägung unter Bischof Hermann II.

(1 Abbildung)

Aus der Regierungszeit des Bamberger Bischofs Hermann II. (1170–1177) war bisher nur eine Prägung publiziert. Vor kurzem wurde nun ein neuer Typ bekannt, der mit seiner Variantenvielfalt überrascht.¹



Abb. 1: Neuer Pfennigtyp Bischof Hermanns II. M. 2:1

Beschreibung des Pfennigs (Abb. 1)

Vs.: ✚ HERMANNVS EPISCOPVS

Bischöfliches Brustbild mit Pallium von vorne, der mit einer *mitra bicornis* bedeckte Kopf mit darunter hervorquellenden Locken und im Nacken herabhängenden *vittae* (Infuln) ist nach links gewandt, in der rechten Armbeuge liegt ein Krummstab, über dem rechten Arm hängt eine zusammengelegte

¹ Vgl. Hauck & Aufhäuser Privatbankiers, München, Auktion 20, 18.10.2007, Nr. 2330–2334 sowie Westfälische Auktionsgesellschaft, Arnberg, Auktion 43, Dortmund, 25.9.2007, Nr. 1429–1431.

Manipel. In der Linken hält er ein geschlossenes Evangelienbuch, hinter und vor dem Kopf finden sich diverse Ringel. Die Darstellung wird von einem Perlkreis umgeben.

Rs.: Torburg mit einer durch Punkte angedeuteten Mauerkrone, darüber erhebt sich ein Rundbau mit Pultdach, bekrönt von einem Kuppelturm, beiderseits zwei schlanke Kuppeltürme. Die Toranlage besteht aus einem mit Ringeln besetzten Dreipass, der auf zwei Säulen mit angedeuteten Kapitellen ruht, im mittleren Tor eine offene Hand mit dem Betrachter zugekehrter Handfläche. Das Ganze wird umgeben von einem Perlkreis, an dem außen elf Bögen ansetzen, in denen sich jeweils ein Stern befindet.

Varianten

Grundsätzlich lässt sich die Emission in zwei Haupttypen einteilen, die sich auf dem Avers durch die nach außen oder nach innen gekehrte Stabkrümme unterscheiden. Der Revers lässt sich nach der linken bzw. rechten Hand differenzieren. Beide Avers- und Revers typen wurden miteinander kombiniert.

Neben diesen Hauptmerkmalen findet sich eine ganze Reihe weiterer kleiner Varianten auf beiden Seiten. Die Mehrzahl der Münzen weist mehr oder weniger starke Prägeschwächen auf. So lässt sich die zum Teil barbarisierte Umschrift auf der Vorderseite nur mit Hilfe mehrerer Exemplare lesen.

Auf dem Revers wird die Hand im mittleren Torbogen mitunter von je einem Ringel in den seitlichen Bögen begleitet, ebenso erscheinen beiderseits des Mittelturms einzelne Ringel. Auch die Sternchen am Rand variieren zwischen fünf-, sechs- und zehnstrahligen Sternen.

Folgende größere Varianten konnten bisher festgestellt werden:

1 Vs.: ✚ HERMANNVS EPISCOPVS

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon zwei Ringel, hinter dem Kopf drei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand sechsstrahlige Sterne.

2 Vs.: ////////////// EPISC////

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon drei Ringel, hinter dem Kopf kein Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Torbögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

3 Vs.: //////////////

Nach innen gekehrte Stabkrümme.

Rs.: Im Torbogen eine rechte Hand, ohne Beizeichen, am Rand sechsstrahlige Sterne.

4 Vs.: ✚ HERMAN////////////////PVVS

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon zwei Ringel, darüber ein Ringel, hinter dem Kopf vier Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Bögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

5 Vs.: ✚ HERM////S EPISC

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon zwei Ringel, hinter dem Kopf ebenfalls zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Bögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

6 Vs.: ✚ N////////CVZ

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand sechsstrahlige Sterne.

7 Vs.: ///XID/// o //////////

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon ein Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand zehnstrahlige Sterne.

8 Vs.: ////////////// VOI o V//

Nach innen gekehrte Stabkrümme.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand sechsstrahlige Sterne.

9 Vs.: ////////////// VIEOVV////////

Nach innen gekehrte Stabkrümme, hinter dem Kopf zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Torbögen und beiderseits des Turmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

10 Vs.: /// ✚ SCAPV////

Nach innen gekehrte Stabkrümme, hinter dem Kopf zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Torbögen und beiderseits des Turmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

11 Vs.: ////////////// VIEOVV////////

Nach innen gekehrte Stabkrümme, hinter dem Kopf zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Torbögen und beiderseits des Turmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

12 Vs.: ✚ h/CICXCV/DE

Nach innen gekehrte Stabkrümme, hinter dem Kopf zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand fünfstrahlige Sterne.

13 Vs.: ✚ HERMANVS ///CO

Nach innen gekehrte Stabkrümme, links davon zwei Ringel, hinter dem Kopf sechs Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine rechte Hand, in den seitlichen Bögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

14 Vs.: ✚ HERMANNVS EPISCO///

Nach außen gekehrte Stabkrümme, darüber ein Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine rechte Hand, in den seitlichen Bögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel, am Rand sechsstrahlige Sterne.

15 Vs.: ///CO ✚ ///II

Nach außen gekehrte Stabkrümme, ohne Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand sechsstrahlige Sterne.

16 Vs.: ✚ HV///IIII/VI

Nach außen gekehrte Stabkrümme, hinter dem Kopf zwei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Torbögen und beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel, am Rand achtstrahlige Sterne.

17 Vs.: ///IIIXC ✚ V///II

Richtung der Krümme nicht erkennbar, hinter dem Kopf drei Ringel.

Rs.: Handfläche nicht erkennbar, am Rand zehnstrahlige Sterne.

18 Vs.: ///II ✚ NII///II

Richtung der Krümme nicht erkennbar, ohne Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine rechte Hand, in den seitlichen Bögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel.

19 Vs.: ✚ HEIR///IIII/V2

Richtung der Krümme nicht erkennbar, vor und hinter dem Kopf je ein Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, ohne Beizeichen, am Rand zehnstrahlige Sterne.

20 Vs.: ///II COI ✚ ///II

Richtung der Krümme nicht erkennbar, hinter dem Kopf drei Ringel.

Rs.: Im Torbogen eine linke Hand, in den seitlichen Bögen sowie beiderseits des Hauptturmes je ein Ringel.

Die relativ große Stempelvelfalt wie auch die barbarisierte Umschrift auf einer ganzen Reihe von Exemplaren weist auf einen großen Prägeaus-

stoß hin. Für die Stempelproduktion wurden vermutlich auch unerfahrene Stempelschneider oder des Lesens wenig kundige Schmiede herangezogen. Wie in Würzburg wurde wohl auch in Bamberg nicht ständig geprägt, sondern nur zu bestimmten Anlässen, dann aber in großen Stückzahlen. Das Gewicht bewegt sich bei den bisher bearbeiteten Exemplaren zwischen 0,68 g und 0,93 g.

Historischer Hintergrund

Bischof Hermann II. war am 17. Juli 1170, dem Todestag seines Vorgängers, einmütig durch den Bamberger Klerus und das Volk gewählt worden.² Zuvor hatte er das Amt des Propstes von St. Gangolf in Bamberg bekleidet. Die Weihen empfing er nicht sofort, jedoch noch vor 1172, da er in den Urkunden dieses Jahres nicht mehr als *electus* erscheint. Wie die Siegel der Urkunden beweisen, führte Hermann seit diesem Jahr auch das Pallium.³

Der Amtsantritt Hermanns II. fiel in die Zeit des sog. Alexandrinischen Schismas, dessen Verlauf hier – stark verkürzt – wiedergegeben werden soll. Wie bereits sein Vorgänger Konrad III. sah sich Kaiser Friedrich I. Barbarossa mit den Unabhängigkeitsbestrebungen der oberitalienischen Städte konfrontiert, die ihn zu fünf Italienzügen veranlassten. 1158 demonstrierte der Kaiser auf dem Reichstag von Roncaglia seine Macht, indem er alle Regalien, die sich die Städte mittlerweile angeeignet hatten, für ungültig erklärte. Nur kaisertreue Städte konnten diese zurückkaufen. Zudem setzte Barbarossa kaiserliche Beamte (Podestas) zur Überwachung der Städte ein. Verstärkt wurde der Konflikt, da der Kaiser auch die Oberhoheit über den Kirchenstaat beanspruchte, was das Ende der politischen Unabhängigkeit der Kurie bedeutete.⁴

Papst Hadrian IV. starb 1159, bevor er Barbarossas Forderungen entgegenreten konnte. Der nun folgenden Papstwahl kam eine besondere Bedeutung zu. Die Mehrheit der Papstwähler entschied sich für Alexander III. (1159–1181), der den kaiserlichen Ansprüchen bisher entschieden widersprochen hatte. Eine kaiserfreundliche Minderheit erhob Viktor IV. zum Gegenpapst. Das so entstandene Schisma sollte 18 Jahre dauern und

² Annales Babenbergenses (Monumenta Germaniae Historica: Scriptores 10, 4, hrsg. von G. H. Pertz, Stuttgart 1852 ff.): ... *Cui ipsa die Hermannus praepositus unanimi totius cleri et populi electione substituitur.*

³ E. von Gutenberg (Bearb.), Das Bistum Bamberg, Berlin/Leipzig 1937 (Germania Sacra 2, 1, 1), S. 154. Da das Bistum Bamberg seit seiner Gründung exempt war, erhielt der neugewählte Bischof das Pallium vom Papst verliehen.

⁴ Barbarossa forderte von den italienischen Bischöfen u. a. den Mannschaffseid, wenn sie über kaiserliche Regalien verfügen wollten, und zog die Heersteuer im Kirchenstaat ein.

spaltete auch den deutschen Episkopat, wo es ebenfalls zu schismatischen Besetzungen kam.⁵ So beanspruchten z. B. der vom Papst nicht anerkannte Christian I. von Buch wie auch Kardinal Konrad von Wittelsbach den Stuhl des Mainzer Metropolit.

Unter diesen Umständen ist letztendlich nicht zu klären, wer (wohl 1171) den neuen Bamberger Bischof weihte und ihm im Auftrag des Papstes das Pallium verlieh. Looshorn vermutete, dass dies durch den päpstlichen Legaten Konrad von Wittelsbach geschah, der zu diesem Zeitpunkt in Bayern weilte.⁶

Hermann II. verfügte nicht über solch ausgezeichnete Beziehungen zum Kaiser, wie sie sein Vorgänger Eberhard besaß – ob dies gewollt oder ungewollt war, sei dahingestellt. Die Folge war eine in dieser Form in Bamberg lange Zeit nicht mehr gekannte Königsferne. Hermann II. erscheint in den ersten vier Jahren seiner Amtszeit überhaupt nicht am kaiserlichen Hof, während der gesamten Amtszeit des Bischofs erfolgte auch kein Besuch Barbarossas in Bamberg.⁷ Realpolitisch sah der Bischof – so Pflafka – die kaiserliche Politik als gescheitert an. Möglicherweise war er von der Rechtmäßigkeit Papst Alexanders III. überzeugt. Zumindest vermied er es, zunächst offen Position zu beziehen.⁸

1166 war Kaiser Friedrich I. zu seinem vierten Italienzug aufgebrochen, der sich gegen die sog. Lombardische Liga richtete, zu der sich zahlreiche oberitalienische Städte zusammengeschlossen hatten. 1167 raffte die Malaria einen Großteil des kaiserlichen Heeres in Italien dahin und beendete die Italienpläne Barbarossas jäh. In den folgenden Jahren bemühte sich der Kaiser nun vorrangig um die Stärkung seiner Königsmacht und um den Herrschaftsausbau nördlich der Alpen.⁹

In diesem Zusammenhang konnte Kaiser Friedrich I. den Bamberger Bischof Hermann II. zu einer Übereinkunft bewegen, der zufolge die Bamberger Lehen auf dem Nordgau (... *ab Amberg usque Bamberg* ...) nach dem Tod des kinderlosen Grafen Berthold von Sulzbach an die

⁵ K. Hampe, Das Hochmittelalter. Geschichte des Abendlandes von 900 bis 1250, Darmstadt 1977⁶, S. 240–277.

⁶ J. Looshorn (Bearb.), Die Geschichte des Bistums Bamberg, 7 Bde., München/Bamberg 1886–1910, hier Bd. 2: Das Bistum Bamberg von 1102–1303, München 1888, S. 479.

⁷ Die von Krug angeführten Aufenthalte Barbarossas in Bamberg lagen allesamt in der Regierungszeit Bischof Eberhards (1146–1170). Vgl. W. Krug, Die Münzen des Hochstifts Bamberg 1007 bis 1802, Stuttgart 1999 (Süddeutsche Münzkataloge 9), S. 54.

⁸ S. Pflafka, Das Bistum Bamberg, Franken und das Reich in der Stauferzeit. Der Bamberger Bischof im Elitengefüge des Reiches, 1138–1245, [Würzburg] 2005 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 9: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 49), S. 144f.

⁹ So gründete er mehrere Städte und vergrößerte seine Hausmacht in Mitteldeutschland.

Söhne Barbarossas fallen sollten. Am 13. Juli 1174 wurde dieser Vertrag in Donauwörth ratifiziert.¹⁰

Nach Abschluss dieser Vereinbarung erkennt Pflafka eine grundlegende Änderung der Politik Hermanns II. gegenüber dem Staufer, der Ausgleich brachte den Bischof wieder in die Nähe des Kaisers.¹¹ Im Herbst 1174 begleitete ihn Hermann II. auch auf dem fünften Italienzug, auf dem der Bischof 1178 verstarb.

Vorschlag zur Datierung

Der oben vorgestellte neue Pfennigtyp muss vor 1174 emittiert worden sein, da sich der Bischof ab Herbst 1174 in Italien aufhielt. Da Hermann II. bereits als *episcopus* tituliert wird, kommt als Emissionszeitraum dann nur die Spanne von der Erteilung der Weihen (vor 1172) bis in den Sommer 1174 in Frage.

Bemerkenswert ist die auf den Münzen verwendete Symbolik. Auf dem neuen Pfennigtyp Bischof Hermanns II. erscheint eine Hand, deren Innenfläche dem Betrachter zugewandt ist, zentral in einer Toranlage, wobei sowohl linke wie auch rechte Hände dargestellt werden. Dies schließt die Vermutung aus, es könne sich um eine Schwurhand handeln.¹² Friedensburg interpretiert die offene Hand als Symbol der weltlichen Gewalt und als Zeichen der Gerichtsbarkeit.¹³

Es steht zu vermuten, dass Bischof Hermann II. relativ bald nach seiner Weihe eine umfangreiche Emission veranlasste, schon allein, um seine

¹⁰ H. Appelt (Bearb.), Die Urkunden Friedrichs I., Teil 3: 1168–1180, Hannover 1985 (Monumenta Germaniae Historica: Diplomata 4, 10, 3), Nr. 624–625. Guttenberg (s. Anm. 3), S. 154 vermutet, dass sich Bischof Hermann II. im Juni 1174 anlässlich des Fürstengerichtes zur Absetzung Erzbischof Adalberts von Salzburg in Regensburg einfand, da dort alle bayerischen Bischöfe anwesend waren. Dort sollen auch die Vorverhandlungen wegen der Sulzbacher Lehen begonnen haben. Zur Geschichte der Grafenschaft Sulzbach vgl. A. Kraus, Die Grafenschaft Sulzbach, Jahrbuch für fränkische Landeskunde 52, 1992, S. 195–207.

¹¹ Pflafka (s. Anm. 8), S. 146. So wird er 1174 vier Mal, 1175 zwei Mal und 1177 drei Mal in kaiserlichen Urkunden genannt (Pflafka, S. 440).

¹² F. Friedensburg, Die Symbolik der Mittelaltermünzen, 2. und 3. Teil, Berlin 1922, S. 190. Als Schwurhand wird in der mittelalterlichen Symbolik eine rechte Hand dargestellt, die Schwurleistung selbst bzw. die katholische Art des Segnens wurde durch drei eingeschlagene Finger versinnbildlicht.

¹³ Friedensburg (s. Anm. 12), S. 190ff. In religiöser Hinsicht steht die offene Hand für den Segen im mosaischen Ritus. In Böhmen fand sie auch als Symbol bei Belehnungen und anderen Staatshandlungen Verwendung.

Person bekannt zu machen. Das Symbol der Hand könnte hierbei ein Hinweis gewesen sein, mit dem der Bischof in den geschilderten Zeitläufen seine eigenständige Position (und Gerichtsbarkeit) zu betonen versuchte.

Zusammenfassung:

Vor kurzem wurde aus der Regierungszeit des Bamberger Bischofs Hermann II. (1170–1177) ein neuer Pfennigtyp bekannt, der in seiner Formensprache deutlich von den bisher aus der Zeit bekannten Typen abweicht. Er lässt sich in die Zeit zwischen 1172 und Sommer 1174 datieren.

Summary:

Recently a new pfennig type from the reign of bishop Hermann II of Bamberg (1170–1177) was published that shows several differences to the types known so far. The pfennig presumably dates from the time between 1172 and summer of 1174.

Abbildungsnachweis:
Abb. 1: Privatbesitz